

schaftlicher und -technischer Natur stellt sich der Studiengang und vermittelt den Studierenden das erforderliche Knowhow, damit sie sich in diesem jungen und lebendigen Rechtsgebiet zurechtfinden können. Denn eines ist sicher: Fundiertes Wissen in diesem Bereich hat Zukunft und Perspektive – nicht nur für den Job als Notar bei „Deutschland sucht den Superstar“.



Fotos: FH Köln/Kölner Forschungsstelle für Medienrecht/Markus Lokai
 ▶ SebastianKocks@t-online.de

auch Recht

Dr. Wolfgang Lent, München

Berufsbild: Autorenflüsterer – Was macht ein Verlagslektor?

Juristen sind Spezialisten für das Allgemeine, lautet ein bekanntes Sprichwort. In der Tat vermittelt das Jurastudium mehr als bloße Rechtskenntnisse. Und es bietet auch mehr Berufschancen als die klassischen Wege zum Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt oder Verwaltungsjuristen. Im Idealfall ergänzen sich berufliche Eignung und persönliche Neigung: Sie haben Freude am Umgang mit Texten? Sie sind kommunikativ, besitzen Organisationstalent und eine wirtschaftliche Denkweise? Dann könnte der Beruf Verlagslektor für Sie interessant sein: Er bietet spannende Möglichkeiten, sich mit Autoren und ihren Veröffentlichungen zu befassen – nicht nur für Geisteswissenschaftler, die typischerweise in die Verlagsbranche streben, sondern auch für Juristen.

Juristische Lektoren sind meistens für bestimmte Programmbereiche verantwortlich, etwa Arbeitsrecht, Verwaltungsprozessrecht oder Datenschutzrecht. Sie prüfen eingesandte Exposés auf ihre Marktchancen, entwickeln eigene Werkideen und setzen sie in Bücher und elektronische Produkte um.

Welche Aufgaben hat ein Lektor?

Oft führen neue Gesetze zu neuen Werken. Der Lektor muss dann schon im Vorfeld der Gesetzesverkündung, auf der Basis des Referentenentwurfs oder noch früher, ein Konzept entwickeln: Wie sieht es mit dem Umfang eines geplanten neuen Kommentars aus – soll es ein Großkommentar mit 2000 Seiten oder ein Handkommentar mit 500 Seiten werden? Wer eignet sich als Autor – ein Fachanwalt, ein Hochschullehrer oder ein Richter? Oder ist eher ein Autorenteam die beste Lösung, mit zwei Herausgebern und 20 Autoren, die ein breites Berufsspektrum abdecken? Welche Buchausstattung wird gewählt, wann soll der

Kommentar erscheinen und welcher Ladenverkaufspreis ist tragfähig?

Wird ein Konzept von Lektorats- und Verlagsleitung verabschiedet, beginnt die Autorenakquise. Das ist ein schwieriges Metier, denn nicht jeder, der von Vita und Publikationsliste her als Autor geeignet wäre, lässt sich für ein neues Buchprojekt begeistern. Hier ist Überzeugungskunst gefragt, gerade bei hochrangigen und zeitlich stark belasteten Autoren. Neben Erfahrung und Geschick braucht man natürlich auch etwas Glück, um ein funktionierendes Autorenteam zu schmieden, das an einem Strang zieht. Überhaupt ist der Umgang mit den Autoren für jeden Lektor das Herzstück seiner Tätigkeit. Zugespitzt hat es der Schriftsteller *Douglas Coupland* einmal so ausgedrückt: „Editing means always answering the phone when the author calls. Do that and everything else doesn't matter“.

Die intensive Arbeit mit dem Autor ist aber nur ein Teil des Tagesgeschäfts. Gerade in Fachverlagen ist der Lektor weniger traditioneller Büchermacher als Produktmanager: Er steuert den gesamten Produktzyklus von der Entwicklung eines Werkes über den Herstellungsprozess bis zum Produktmonitoring, das heißt der Absatzüberwachung und der Planung von Neuauflagen. Neben Printwerken spielen elektronische Produkte eine immer wichtigere Rolle. Der Lektor/Produktmanager muss sich hier oft mit technischen Fragen, etwa der Datenaufbereitung in der Programmiersprache SGML befassen. Außerdem muss er spezielle Zielgruppenbedürfnisse im Blick haben; bei Online-Kommentaren sind dies zum Beispiel häufige Aktualisierungen und vielfältige Vernetzungen mit anderen Datenbankanhalten wie Gerichtsurteilen, Gesetzestexten und Zeitschriftenaufsätzen.

Produktmanagement bedeutet immer auch abteilungsübergreifende Koordination und Zusammenarbeit: Mit der Herstellungsabteilung des Verlags werden Druckauflagen, die Gestaltung von Buchcovern und betriebswirtschaftliche Kalkulationen abgestimmt, mit der Werbe- und Vertriebsabteilung Direktmailings, Werbetexte und Subskriptionspreise.

Stellenausschreibungen für juristische Fachlektoren sind eher selten, da die Branche überschaubar und die Fluktuation gering ist. In der Regel werden überdurchschnittliche Examina vorausgesetzt. Gerne gesehen ist eine Promotion.

Wie werde ich Lektor?

Sehr nützlich sind erste Berufserfahrungen, etwa als Rechtsanwalt oder Lehrstuhlassistent. Branchenaffinität kann man durch ein Verlagspraktikum oder freie journalistische Tätigkeiten während des Studiums dokumentieren. Auch technische Fertigkeiten stehen hoch im Kurs; wer schon einmal eine Website erstellt hat oder mit dem Begriff der medienneutralen Datenhaltung etwas anfangen kann, sammelt Pluspunkte. Hilfreich ist betriebswirtschaftliches Grundwissen, das sich durch entsprechende Scheine aus Einführungsvorlesungen nachweisen lässt. Kenntnisse im Urheberrecht spielen eine Rolle, wenn es im Verlag um Autorenhonorare oder elektronische Zweitverwertungen von Büchern geht.

Beim Berufseinstieg kommt es auf eine überzeugende Bewerbung an, zum langfristigen Berufserfolg gehört allerdings mehr. Lektor ist kein typischer juristischer Beruf, das sollte man sich stets vor Augen halten. Der Lektorenalltag fordert nicht den Spezialisten für die Entwicklung guter Rechtslösungen, sondern den Spezialisten für die Entwicklung guter Rechtsliteratur – ein Unterschied, der bei der Berufswahl bedacht werden sollte.

► Der Autor ist Lektor im Verlag C. H. Beck, Rechtsanwalt und Lehrbeauftragter an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der Beitrag gibt ausschließlich seine persönliche Auffassung wieder.

Prof. Dr. Christine Godt, Oldenburg, und Prof. Dr. Sjef van Erp, Maastricht

Team Teaching – Die Lehr-Methodik der Hanse-Law-School

Im November und Dezember 2009 fanden zwei Block-Veranstaltungen (zwei mal zwei Tage, im Abstand von einem Monat) zum rechtsvergleichenden Sachenrecht statt, unterrichtet nach der Hanse-Law-School-Methode des *Team Teaching*. Die Hanse Law School ist ein internationaler, rechtswissenschaftlicher Ausbildungsverbund der Universitäten Oldenburg, Bremen und Groningen, der seit 2002 besteht und den Bachelor- und Masterstudiengang „Comparative and European Law“ anbietet. Die Methode des *Team Teaching* bedeutet, dass ein Rechtsgebiet grundständig rechtsvergleichend durch zwei Lehrkräfte aus unterschiedlichen Jurisdiktionen unterrichtet wird. Damit wird auf die nationale Prägung der bisherigen Ausbildung der heutigen Generation der Lehrenden reagiert. Diese ist weitgehend national sozialisiert, auch wenn sie europäisch ausgerichtet und internationalrechtlich geschult ist. Es fehlt am interkulturellen, bilateralen Austausch über Recht. Diese Lücke schließt die Hanse Law School. Mit der komparativen Vermittlung der Kernmaterien des deutschen, englischen und niederländischen Rechts wirkt sie unter Einbeziehung der europarechtlichen Perspektive der engen Fokussierung auf das nationale Recht entgegen. Sie unterrichtet Studierende im vergleichenden Blick, lehrt die Unterschiede und Konvergenzen der Rechtstraditionen. Dieses Ziel ist anspruchsvoll und voraussetzungsreich – und erfordert (zumindest teilweise) einen Unterricht mit Doppelbesetzung.

Die Antwort auf diese zweifelnden Fragen lautet: „Nein“! Unter dem Strich bedarf es einer überschaubaren Investition, der Zeitaufwand ist akzeptabel, der Lernerfolg hoch, die intellektuelle Ernte reich. Die Studierenden erleben das diskursive Rechtsgespräch und begreifen die Bedeutung theoretischer Rechts-

**Zu teuer,
zu aufwändig,
zu zeitraubend,
unproduktiv?**

konstruktionen. Der Erfolg der „angewandten“ Rechtsvergleichung wird dabei durch ein Fremdsprachentraining vorbereitet. Für die Lehrenden bietet *Team Teaching* die Gelegenheit zur Reflexion über Recht in ganz neuer Art und Weise. Die Gültigkeitsgrenzen von liebgewonnenen Rechtskonstruktionen werden schnell deutlich, Verwerfungen im europäischen Rechtsbildungsprozess verständlich.

Kooperationen lassen sich auf diese Weise organisch entwickeln.

Ein so national geprägtes Rechtsgebiet, angestaubt, sehr technisch. Was will man hier vergleichen? Allerhand, mit weit über das Sachenrecht hinausreichendem Gewinn. Selbstverständlich stehen am Anfang bekannte Divergenzen: das Abstraktionsprinzip, der gestufte Besitz, das Anwartschaftsrecht – drei Rechtskonstruktionen, mit denen das deutsche Recht in Europa relativ isoliert dasteht. Diese Grundpfeiler deutschen Rechtsdenkens (und deren Grenzen, z. B. des neuen § 1192 I a BGB, der die Abstraktion just der Grundschuld relativiert) müssen in den praktischen Auswirkungen verstanden werden, bevor ein verständiges Gespräch über Eigentum innerhalb Europas möglich ist. Dies ist das primäre Lehrziel.

Aber gerade Sachenrecht?

Im Übrigen erweist sich der privatrechtliche Rechtsvergleich mit den Niederlanden als besonders lohnend, da sie zwischen der französischen und deutschen Tradition stehen, jüngst maßgebend durch das Common Law beeinflusst sind und sich der Modernisierung verschrieben haben. Mit dieser offenen Reflexion über Strukturen fallen beim gemeinsamen Unterricht viele Dogmen. In den Niederlanden gibt es keinen eigenständigen Unterlassensanspruch aus Eigentum (dort verankert im Deliktsrecht). Forderungen gehören zum Güterrecht (nicht zum Obligationenrecht). Aus dieser Neuordnung im niederländischen Recht ergeben sich erhellende Konsequenzen für den Grenzbereich von Ver-



Carl von Ossietzky Universität Oldenburg